

Ein Wort Hölderlins, das am Anfang des Buches steht, soll noch zitiert werden:

Wer hub es an? Wer brachte den Fluch?  
 Von heut ist's nicht und nicht von gestern  
 und die zuerst das Maß verloren, unsere Väter,  
 wußten es nicht und es trieb ihr Geist sie!

Erwin Freytag, 3414 Ertinghausen

*Archiv für Mittelrheinische Kirchengeschichte*, 25. Jahrgang, 1973, herausg. von Anton Ph. Brück

Das oben genannte Jahrbuch wird in Schleswig-Holstein kaum Bezieher haben und Leser finden, da die mitgeteilten Abhandlungen und Beiträge, die Quellen und die kirchenhistorische Chronik sich ausschließlich mit dem Raum der vier katholischen Bistümer Limburg, Trier, Mainz und Speyer befassen. Wenn es aber dennoch hier angezeigt wird, dann geschieht das deshalb, weil der Beitrag von Heinz Willi Peuser: „Neue Liturgie in alten Kirchen. Theologische, denkmalpflegerische und künstlerische Probleme bei der Restaurierung und Neuordnung von Kirchen im Bistum Limburg“ auch für diejenigen von Interesse sein könnte, die im evangelischen Raum Schleswig-Holsteins vor ähnlichen Fragen und Problemen stehen wie der Architekt H. W. Peuser und seine Auftraggeber im Bistum Limburg. Nicht unerwähnt sollen hier aber auch die sorgfältige Planung, Anlage und Gestaltung des vorliegenden Jahrbuches bleiben.

Joh. Schmidt, Preetz

*Blätter für württembergische Kirchengeschichte*. Herausg. Gerhard Schäfer und Martin Brecht, 73/74. Jahrgang, 1973/74. Verlag Chr. Scheufele, Stuttgart.

Der erste Aufsatz des vorliegenden Heftes, der Konrad Gottschick zum 60. Geburtstag gewidmet ist, behandelt ein Thema, das auch über Württemberg hinaus aufmerksame Leser finden wird, das Thema: „Bibelmystik. J. A. Bengels Verhältnis zur Schrift und zur Mystik.“ Martin Brecht, der Verfasser dieses Aufsatzes, schließt seinen Beitrag mit den Worten, die eine präzise Zusammenfassung seiner Überlegungen sind, mit folgenden Worten: „Theologiegeschichtlich gesehen ist Bengels Synthese von objektivem Bibelwort und mystischer Subjektivität eine große wertvolle Leistung. Sie hat zu seiner Zeit Auseinanderstrebendes aufs neue verbunden, nämlich die Kirche und den pietistischen Spiritualismus, wie es das Beispiel Württembergs zeigt. Bengels Konzeption hat große Leistungen auf dem Gebiet des Bibelverstehens ermöglicht. Sie war aber nicht gewappnet gegenüber dem Geist der Aufklärung und ihren immer dringender werdenden exegetischen Fragen. Die *via media*, die hier einzuschlagen gewesen wäre, wird von Bengel weder gesucht noch gefunden.“ Man hat den Eindruck, daß diese *via media* in den innerkirchlichen Auseinandersetzungen auch heute oft weder gesucht noch gefunden wird, was doch beides sehr nötig wäre.

In dem zweiten Aufsatz von Martin Brecht über: „Johann Albrecht Bengels Lehre vom Blut Jesu Christi“ ist der Abschnitt „Bengels Verhältnis zu Zinzendorf“ beachtlich: „Weder Zinzendorf noch Bengel haben (so) die Mitte der Schrift angemessen zur Geltung gebracht. Von zwei Seiten weisen sie zurück auf das größere Format Luthers. Man muß sich darüber im klaren sein, daß weder Zinzendorfs zeitgebundener Stil noch Bengels der biblischen Metaphysik verhaftetes Denken ohne weiteres prolongierbar sind.“